

# »Man muss Mitleid mit den Lehrern haben...«

## Briefwechsel Klaus Bernarding – Ministerialrat König von 1984

Klaus Bernarding . Wirthstr. 11 . 6600 Saarbrücken 2

An den Minister für Kultus, Bildung und Sport  
Herrn Prof. Dr. Zeitel persönlich  
Saaruferstr. 32-36  
6600 Saarbrücken 1

*sss sarbacane\**

Tgb.-Nr. ....	
Eing.: 23. NOV. 1984	
Minister .....	StV .. PR ..
WV/R .....	AL B ..

Sehr geehrter Herr Minister,

ich erlaube mir, Ihnen in der Anlage meinen „Halboffenen Brief“ – den Versuch einer Bewerbung um eine von Ihnen ausgeschriebene Schulratstelle der unteren Dienstbehörde – zu übersenden, dies mit den besten Lesewünschen meinerseits. In dieser Angelegenheit den Dienstweg einzuhalten, verbietet mir meine langjährige Erfahrung (25 Dienstjahre) mit Beamten Ihres Hauses: entweder sind sie gerade mit wichtigeren Dingen beschäftigt, oder die wohlverdiente Pause hat begonnen. Jedenfalls gehen schon mal Briefe innerhalb des Hauses verloren, besonders Briefe von Leuten wie mir.

*Z. d. P. Akt*  
Sbr., den 16. 11. 84

Mit freundlichen Grüßen

  
K. Bernarding

Anlage

Dudweiler, den 15. 11. 1984

Halboffener Brief  
an den  
Minister für Kultus, Bildung und Sport

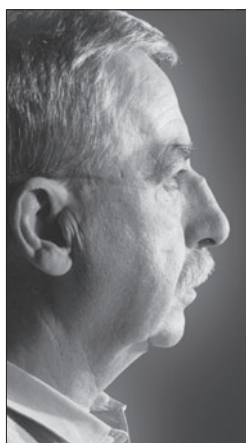
Sehr geehrter Herr Minister,

Sie sind erst seit kurzem Minister; dennoch ist mir Ihr verschmitztes Lächeln bereits vertraut, mit dem Sie fast täglich auf unserem regionalen Bildschirm erscheinen, um einen Ihrer kleinen Schritte in Richtung „humane Schule“ anzukündigen. Allerdings ist mir aufgefallen, daß sich Ihr Lächeln, sobald Sie auf Ihre Lehrer zu sprechen kommen, am liebsten in Mitleid verwandeln würde.

Man muß Mitleid mit den Lehrern haben, auch Sie, Herr Minister; deshalb wage ich es, mich direkt an Sie zu wenden.

Ahnen Sie denn, wie es bei uns auf den unteren Rängen morgens zugeht? Da sitzen die Schüler und erwarten dich, das heißt: niemand erwartet dich; die meisten nehmen dich hin wie das leidige Wetter. Da blickt so leicht keiner durch. Und du betrittst äußerlich tapfer die Stätte deiner täglichen Hinrichtung. Du wirst bequasselt mit Meinungen über den Telefilm vom vergangenen Abend (zu Hause wird wortlos geglotzt – reden kann er/sie ja in der Schule); Pascals Mofa ist geil, sage ich dir, sagt einer

*Bitte P. Akt beifügen 29.11. König*



Klaus Bernarding,

1935 geboren in Schmelz, ist nach Eisenhändlerlehre und Pädagogischer Hochschule Lehrer gewesen, hat zwischenzeitlich Philosophie und Soziologie studiert, war Kulturamtsleiter der Stadt Sulzbach und arbeitete von 1985 bis 2000 im Kultusministerium im Bereich der allgemeinen und politischen Weiterbildung. 1981/82 war er erster Saarbrücker Stadtteilautor. 1987 erhielt er den Preis der Académie d'Alsace. Bernarding ist Mitglied des VS Saar und zur Zeit Grenzscheiber zwischen Völklingen und Forbach.

Veröffentlichungen:  
*Härtefälle*, 1971 – *Die Regierungs-v-erklärung*, 1972 – *Familientreff*, 1975 – *Laut und Stillstände*, 1977 – *Glück auf und nieder*, 1978 – *Grenzgänge*, 1981 – *Molschder Momente*, 1983 – *Peñiscola*, 1988 – *Der Leitz wird's richten. Berichte aus Wortura*, 1991 – *Voltaire in Briefen. Eine Portrait-Skizze*, 1995 – *Mein achter Mai*, 1995 – *Tage der Mirabelle. Deutsch-Französische Passagen*, 1998 – sowie zahlreiche Sendungen im Hörfunk, zuletzt *Weit und breit kein Hugenott*, SR 2, Mai 2000.

Zuletzt im STRECKENLÄUFER: *Sesselfurzer und Stil*, zwei saaraffianische Schlüsselglossen aus *Der Leitz wird's richten*, in STRECKENLÄUFER 9.

zu zwei anderen; die Party bei Manuela war fetzig – und so weiter. Deine Schüler halten volles Rohr drauf, die Dickköpfe, die Schwachköpfe und die Eierköpfe, die täglich um dich herumwackeln; wobei du deine Hinrichtung aufgeschoben glaubst, wenn sich ein paar mit dem Teil ihres Kopfes, der ihr Gesicht darstellt, dir zuwenden, damit du, deiner Aufgabe gemäß, hineinreden kannst, den vorläufig letzten Versuch machst, ihnen ihr „Arschloch“ und ihren „Scheiß“ wieder auszureden.

Nach einem Vierteljahrhundert vergeblicher Mühen wird der Lehrermensch, sofern er Mensch bleiben will, etwas anderes versuchen.

Genau das will ich mit diesem Brief an Sie tun. Sie lassen nämlich in Ihrem letzten Blatt, sehr geehrter Herr Minister, uns Lehrern mitteilen, bei der unteren Schulbehörde seien zwei Schulratstellen neu zu besetzen. Nun, mir genügte schon eine von beiden. Für eine von beiden möchte ich mich hiermit bewerben.

Selbstverständlich kennen Sie genug Leute, denen es genauso dreckig ergangen ist in der Schule wie mir. Warum also gerade ich? Das läßt sich auf einen einfachen Nenner bringen; ich selber halte mich für sehr geeignet. Ich bin Ihr Mann für diese Stelle. So wie Sie der richtige Mann waren für Ihre Stelle. Leider bin ich nicht in der rechten Partei, das heißt: in Ihrer; aber sollte in absehbarer Zukunft die Partei, zu der ich seit eh gehöre, an die Regierung kommen, dann bin ich in der richtigen, und Sie in der falschen. Nur hätten Sie auf alle Fälle in mir einen Freund.

Was noch für mich spricht, ist die Tatsache, daß ich alt genug bin, um eine solche Aufgabe tadellos und zugleich gelassen zu erfüllen.

Aus dem Alter, in dem ein Schulrat eine Gefahr darstellt für junge Lehrerinnen, bin ich längst heraus. Im Übrigen gibt es kaum noch junge Lehrerinnen; denen, die älter sind, könnte ich auch nicht gefährlich werden, denn ein regelmäßig wiederkehrendes Bandscheibenleiden zwingt mich zur Behandlung und Kur. In meiner Abwesenheit könnten sich die Kollegen vor mir sicher fühlen; abgesehen davon, daß Lehrerinnen und Lehrer, sobald sie die Fünfzig überschritten haben, sowieso machen, was sie wollen.

Gestatten Sie mir, sehr geehrter Herr Minister, einen letzten Pluspunkt anzuführen: während die meisten meiner Kollegen in ihrer legendären Freizeit mehr oder weniger sinnvolle bzw. schwachsinnige Arbeiten verrichten, steht meine Freizeitbeschäftigung in engem Zusammenhang mit dem von mir angestrebten Dienst – ich fülle leidenschaftlich gern Formulare aus, Formulare jeder Länge und Güte, jeder Zweckbestimmung und jeden Schwierigkeitsgrades. Zweifellos würde sich das positiv auswirken auf die Stellung des Formulars im Bewußtsein der gesamten Lehrerschaft meines Schulaufsichtsbezirks. Mit wenigen Ausnahmen. Und da müßte man mal sehen!

Sollte es stimmen, Herr Minister, was ein paar Kollegen von Ihnen behaupten, nämlich Sie kämen gar nicht aus dem Bildungsbereich und hätten folglich nicht allzu schlechte Eindrücke auf diesem Gebiet, so befände ich mich in der glücklichen Lage, Ihnen jederzeit auf Bögen oder Formularen jeder Länge und Güte Bericht zu erstatten.

Mit schulfreundlichen Grüßen,

Ihr  
Klaus Bernarding



Herrn  
Oberlehrer  
Klaus Bernarding  
Hauptschule Dudweiler  
d.d. Schulamt Saarbrücken  
Schulaufsichtsbezirk I

ab am: 10. Dez. 1984

Betrifft: Ihr Schreiben vom 16.11.1984 an den Kultusminister

Sehr geehrter Herr Bernarding,

in dem o.a. Schreiben führen Sie Klage über Beamte des Kultusministeriums, indem Sie feststellen: „Entweder sind sie gerade mit wichtigeren Dingen beschäftigt, oder die wohlverdiente Pause hat begonnen. Jedenfalls gehen schon mal Briefe innerhalb des Hauses verloren, besonders Briefe von Leuten wie mir.“

Da über die von Ihnen angesprochenen Vorfälle hier keine Erkenntnisse vorliegen, bitte ich Sie, bis zum 15. Januar 1985 Ihre Behauptungen zu konkretisieren, insbesondere darzulegen, welchem Bediensteten des Hauses Sie eine Dienstpflichtverletzung vorwerfen und welche Briefe von Ihnen innerhalb des Hauses in Verlust geraten sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Im Auftrag

(König)  
Ministerialrat

Wv.: 15.1.1985

An den  
Minister für Kultus, Bildung und Sport  
z.H. Herrn Ministerialrat König  
Saaruferstr. 32-36  
6600 Saarbrücken 1

Betr.: Ihr Schreiben vom 10.12.84

Sbr., den 20.12.84

Sehr geehrter Herr König,

in Beantwortung Ihres obigen Schreibens teile ich Ihnen mit, daß der Satz: „Jedenfalls gehen schon mal Briefe innerhalb des Hauses verloren...“ richtig heißen muß:

„Jedenfalls gehen schon mal Briefe innerhalb des Hauses „verloren“...“. Was soviel bedeuten mag wie: sie bleiben so lange liegen, bis ihr Inhalt entweder zwecklos geworden oder verdorben ist - sie haben sich in der Zeit verloren. Daß das mein berechtigter Eindruck sein kann, werde ich dem Herrn Minister in einem persönlichen Schreiben schildern .

Im übrigen bedaure ich den Verlust der Gänsefüßchen (an meinem „verloren“).

Mit freundlichen Grüßen

  
K. Bernarding

Anmerkung der Redaktion:

Aus der Arbeit bei der Volkshochschule Sulzbach war Bernarding verärgert zurück gewechselt ins staatliche Lehramt. Nach seiner Tätigkeit als Stadtleitautor von Malstatt forderte die Universität des Saarlandes Bernarding (Beurlaubung im öffentlichen Interesse) für ein Projekt mit Ausländerkindern an. Das Ministerium lehnte ab... Darauf schrieb Bernarding diese ironische Bewerbung um das Amt des Schulrats. Er bekam es selbstverständlich nicht, sondern erst viel später (wieder ins Ministerium gewechselt), 1988, nach der vorgeschriebenen Prüfung, im Zuge der Beförderung zum Referatsleiter, wie es die Laufbahnverordnung erforderte. Bernarding beendete seine nicht sehr lineare Laufbahn als Regierungsschuldirektor.